

Pressestimmen 1

W i e n , 3.6. (apa) die unabhangige wiener tageszeitung "die presse" bringt heute aus der feder von otto schulmeister interviews mit bundeskanzler g o r b a c h und aussenminister k r e i s k y zu dem bevorstehenden gipfeltreffen zwischen kennedy und chruschtschow.

bundeskanzler g o r b a c h zeige sich ueber die aussprache der beiden staatsmaenner und die wahl wiens als ort der begegnung sehr befriedigt. die wahl wiens sei die frucht der politik einer aktiven neutralitaet. so wenig von dem ersten gespraech der staatsmaenner amerikas und der sowjetunion ein wunder zu erwarten sei, so koennte doch in diesem oder jenem punkt der faden gefunden werden, der aus dem labyrinth des kalten krieges herauszufuehren vermoechte die bundesregierung und oesterreichs oeffentlichkeit waeren jedenfalls gluecklich, betonte abschliessend bundeskanzler gorbach, wen eine solche entwicklung von dem wiener gespraech ihren ausgang nehmen sollte.

auf die frage, was er sich von dem wiener gipfeltreffen verspreche, erwiderte aussenminister k r e i s k y, dass zwar, wenn das gespraech erfolgreich sein sollte, gewisse annaetherungen daraus hervorgehen wuerden, vereinbarungen aber selbst nicht moeglich seien, wenn das gespraech von der einen seite nur stellvertretend fuer andere mitgefuehrt werde. sollte sich der gerade von oesterreichischer seite erhoffte erfolg einstellen, so waere die konsequenz wohl die einberufung einer gipfelkonferenz zu viert.

zur neutralitaet als maxime der aussenpolitik und was von einer engeren zusammenarbeit der paktfreien staaten zu halten sei, erklaerte aussenminister kreisky, dass die neutralen staaten

...

.... neutralen staaten

europas prinzipiell freiheitlich demokratisch orientiert seien. auch seien versuche eines zusammenschlusses der paktfreien staaten von der idee einer "dritten kraft" inspiriert. derartige gesichtspunkte koennten die neutralen demokratien europas nicht leiten und oesterreich beteilige sich deshalb auch nicht an derartigen bestrebungen.

das wiener gespraech der fuehrer der beiden weltmaechte sei schon deshalb zu begruessen, weil die gefahren fuer den weltkrieg viel groesser waeren als man es in dem nirwana einer beispiellosen prosperitaet und infolge der gewoehnung an die kriegsdrohung wahrhaben wolle. (forts.)+zL+0900+